

Bezirksstelle Oldenburg-Nord, Nr. 18 / 25.07.2018

Hinweis zum Pflanzenbau und Pflanzenschutz für das Grünland und den Ackerfutterbau

Stand der Kulturen

Grünland: Je nach Standortgüte hat das **Grünland** die Nachwuchsleistung mehr oder weniger stark reduziert bis eingestellt. Vorrangig sind Stängel gebildet, die zunehmend verholzen. Da hier die Futterwerte rasch abnehmen, ist eine Schnittnutzung auch bei wenig Masse (Minimum: 1 t TM!) anzuraten, dann aber möglichst nicht bei den aktuell sehr hohen Temperaturen sondern auf bewölkte Phasen mit Tau am Morgen warten. Die Schnitthöhe sollte nicht zu knapp gewählt werden, um dem Gras noch ausreichend Reserven für den Wiederaustrieb zu lassen. Ohne baldige Niederschläge wird die kurze Grasnarbe anschließend vermutlich stärker leiden. Nachsaaten zur Narbenverbesserung sollten daher bereits eingeplant, aber erst bei Aussicht auf nennenswerte Niederschläge ausgeführt werden.

Extremer Trockenstress in Maisbeständen

Mittlerweile zeigen alle Kulturen Wassermangel. Selbst der Mais, der für seinen niedrigen Wassernutzungskoeffizienten bekannt ist und gerade in der Jugendentwicklung noch relativ wenig Wasser braucht, zeigt auf vielen Standorten trotz hoher Wurzelsaugspannung deutliche Trockenschäden. Selbst abgeworfene Blätter bis hinauf zum Kolbenansatz sind zunächst kein größeres Problem, denn der Kolben kann trotzdem geschoben und auch gefüllt werden. Solange noch Leben in der Pflanze steckt, kann sie mit einsetzenden Niederschlägen weiterwachsen. Da Mais über 50 % seines Ertrages über den Kolben bildet, bleibt jetzt abzuwarten, ob die Blüte normal verläuft und die Befruchtung der Körner gelingt. Für eine erfolgreiche Befruchtung und somit Kolbenbildung darf der Mais während der Hauptblüte nicht unter massivem Trockenstress leiden. Insbesondere intakte Narbenfäden sind eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Befruchtung. **Erst wenn klar wird, dass dies nicht der Fall ist und ein kolbenloser Mais entsteht, sollte über eine Notbeerntung nachgedacht werden.**

- Eine Möglichkeit, die Vitalität unter Trockenheit leidender Bestände zu prüfen, besteht darin, im Bestand mehrere Pflanzen mit einem kleinen Ringgraben zu umschließen und diesen mit Wasser zu füllen. An den folgenden 1 - 3 Tagen wird dann erkennbar, ob der Bestand sich noch erholen und weiter Ertrag bilden kann oder ob eine Regeneration unwahrscheinlich wird.
- Bei der Wahl des richtigen Erntetermins für die von Trockenschäden betroffenen Flächen bzw. Teilflächen ist besonders das mögliche Auftreten von **Sickersaft bei sehr früher Ernte** zu berücksichtigen. Hier kann bspw. mit einer entsprechenden Schicht trockener Mais- oder auch Grassilage unter dem zu silierenden Futter entgegengewirkt werden.
- Außerdem ist bedingt durch die hohen Temperaturen und den Trockenstress mit einem ungünstigen Keimbesatz zu Lasten der gewünschten Milchsäurebakterien zu rechnen. Gleichzeitig sind hohe Gehalte an Zucker im Siliergut zu erwarten.
- Je nach Feuchtegrad des Siliergutes kann die Ansäuerung und damit die Gärgasbildung recht kräftig ausfallen, was beim Siloverschluss zu berücksichtigen ist. Der Einsatz eines **Siliermittels zur Verbesserung der aeroben Stabilität** und zur Vermeidung einer Nacherwärmung (DLG Wirkungsrichtungen 1c und 2) wird angeraten.

Derzeit sollte noch Ruhe bewahrt und nicht überhastet mit dem Häckseln begonnen werden, da der Mais nach hoffentlich baldigen Niederschlägen noch Ertrag bilden kann. Erst bei noch länger anhaltender Trockenheit werden stark geschädigte und absterbende Bestände geerntet werden müssen. Weitere Informationen dazu unter www.lwk-niedersachsen.de Webcode 01033957. In den nächsten Tagen werden auf der homepage der LWK auch erste TS-Gehalte geschädigter Bestände veröffentlicht.

Unkrautbekämpfung auf dem Grünland

Im Spätsommer bzw. Herbst durchgeführte Unkrautbekämpfungsmaßnahmen zeigen regelmäßig den sichersten Bekämpfungserfolg. Dies liegt u. a. daran, dass die Austriebskraft der Unkräuter durch die vorangegangenen Nutzungen (Mahd) gemindert ist. Zudem werden die Herbizidwirkstoffe bei der Ableitung von Reservestoffen in die Wurzeln mittransportiert und damit nachhaltig wirksam. Auch sind zu diesem Zeitpunkt die relativ langen Wartezeiten im Weidemanagement problemloser einzuhalten. Nach der Anwendung sollte eine ausreichende Antrocknungszeit von ca. 2 Stunden gegeben sein.

- Brennnessel:** nach Möglichkeit Horstbehandlung mit z. B. 2,0 l/ha Ranger oder 2,0 l/ha Simplex bei ca. 20 - 30 cm Wuchshöhe der Pflanzen (Wartezeit Ranger: 14 Tage; Simplex: 7 Tage).
- Binsen:** Bekämpfung ab einer Wuchshöhe von ca. 25 - 30 cm mit z. B. 2,0 l/ha U 46 M-Fluid. Drei Wochen nach der Spritzung sollten die Binsen gemäht werden (Wartezeit 14 bzw. 28 Tage, siehe Gebrauchsanweisung!). Nach der Mahd führt eindringendes Wasser in die hohlen Stängel zu einem Fäulnisprozess der auf die Wurzel übergreift.
- Distel:** Bekämpfung bei einer Wuchshöhe von ca. 25 - 30 cm mit 2,0 l/ha U 46 M-Fluid oder Tankmischung aus 1,0 l/ha U 46 D-Fluid plus 1,0 l/ha U 46 M-Fluid. Die Mischung erfasst u. a. auch Löwenzahn und Hahnenfuß (Wartezeit 28 Tage). Simplex zeigt mit 2,0 l/ha eine sehr gute Wirkung gegen Disteln, Löwenzahn und Hahnenfuß, zusätzlich auch gegen Ampfer und Brennnesseln (7 Tage Wartezeit).
- Ampfer:** Die Pflanzen müssen bei aktiver Wachstumsphase ausreichend viel gesunde Blattmasse besitzen (volle Rosette bis 20 % der Ampferblütenstängel geschoben). Bekämpfung mit 1,8 l Taipan oder 2,0 l/ha Ranger, 45 g/ha Harmony SX bzw. 2,0 l/ha Simplex. Bei einer Einzelpflanzenbehandlung (Streichstab) ist auch die Anwendung von z. B. Roundup Ultra (33 %-ige Lösung; 1 Teil Roundup, 2 Teile Wasser) möglich. Harmony (kleeschonend) sollte aus Verträglichkeitsgründen nicht in Neuansäen eingesetzt werden. Wartezeit: Lodin/Taipan: 21 Tage, Ranger, Harmony: 14 Tage, Simplex: 7 Tage, Roundup Ultra: 14 Tage.

Ertrags- und Qualitätseinbußen durch zu viel Gemeine Risse

Die Gemeine Risse (*Poa trivialis*) ist eines der wichtigsten Ungräser auf dem Grünland. Durch die oberflächlich kriechenden Ausläufer breitet sie sich in lückenhaften Beständen schleichend aus und verfilzt mit zunehmender Dichte die Grünlandnarben. Dadurch verhindert sie den Erfolg von Nachsaaten zur Bestandesverjüngung (s. u.). Bestände mit Gemeiner Risse neigen zudem sehr schnell zur Verpilzung. Zum ersten Schnitt liefert das Ungras noch einen zufrieden stellenden Ertrag, da es im ersten Aufwuchs relativ schnell den Blütenstand schiebt (üppiges Blatt- und Halmwachstum).

Erst in weiteren Schnitten ist es ausgesprochen nachwuchsschwach (Umstellung von aufrechtem zu liegendem, kriechendem Wuchs) und damit oftmals verantwortlich für geringe TM-Jahreserträge. In trockenen Sommern reagiert das flachwurzelnde Ungras als erstes Gras mit stark eingeschränktem Wachstum.

Nur bei Anteilen von deutlich < 10 % erhält die Gemeine Risse noch die Futterwertzahl 7 (WZ 7) (Anmerkung: WZ: -1 = giftig, 0 = kein Futterwert, 1 bis 8 = sehr geringer bis sehr hoher Futterwert). Bei Ertragsanteilen von 10 - 20 % kann noch die WZ 4 vergeben werden. Bei > 20 % Ertragsanteil erhält das Gras die WZ 2. Die schlechtere Bewertung in Abhängigkeit von höheren Ertragsanteilen resultiert einerseits aus den unzureichenden TM-Erträgen und andererseits aus ihrem muffigen und dumpfen Geruch, welcher die Futteraufnahmemenge beeinträchtigt. Allgemein gilt das Gras bei Ertragsanteilen von > 15 % als bekämpfungswürdig.

Wesentliche Erkennungsmerkmale der Gemeinen Rispe

- Blätter mit charakteristischer Doppelrille (Skispur), sonst schwache/keine Riefung
- Kanublattspitze – allerdings weniger deutlich ausgeprägt als bei der Wiesenrispe
- glänzende Blattunterseite – daher Verwechslungsgefahr mit Weidelgras oder Wiesenschwingel
 - Weidelgras und Wiesenschwingel haben aber den roten Stängelgrund!
- jüngstes Blatt gefaltet, spitz zulaufend
- keine Blattöhrchen – im Gegensatz zu Weidelgras und Wiesenschwingel
- Blatthäutchen spitz zulaufend, bis zu 1 cm lang
- die oberirdischen Ausläufer bilden einen dichten Rasenfilz
 - das Gras lässt sich im Unterschied zum dt. Weidelgras leicht mit den Wurzeln aus dem Boden ziehen



Welche Faktoren fördern die Ausbreitung der Gemeinen Rispe?

- Die Gemeine Rispe bevorzugt frische feuchte Standorte.
- Bodenverdichtungen schwächen hochwertige Gräser und begünstigen dadurch die Gemeine Rispe.
- Ein zu tiefer Schnitt (< 5 cm) schädigt die Reserveorgane in den Stoppeln der erwünschten Gräser, eine zu späte Nutzung vermindert die Restassimilationsfläche im bodennahen Bereich. Beides verzögert den Wiederaustrieb der erwünschten Gräser.
- Obergrasbetonte Bestände (zu späte Nutzung, reine Schnittnutzung) reduzieren den Anteil an Untergräsern und tragen zu lockeren Grünlandnarben bei, in denen die ausläufertreibende Gemeine Rispe vordringt.

Maßnahmen, die die Ausbreitung einschränken

- Eine bedarfsgerechte Nährstoffversorgung (standortgerechter pH-Wert, N, P, K) fördert die Entwicklung und stärkt die Konkurrenzkraft der erwünschten Gräser. Zu hohe Güllegaben führen über eine Narbenabdeckung zu einem Ersticken der Grasnarbe. In die entstehenden Lücken kann die Gemeine Rispe wiederum schnell vordringen.
- Bestände frühzeitig und intensiv (viermalig) nutzen.
- Regelmäßig Nachsaaten (Übersaat, Durchsaat) durchführen.
- Vermeidung von Narbenschäden: Boden- und grasnarbenschonendes Befahren der Flächen

Integrierte Bekämpfung – erst den Filz entfernen

Grundsätzlich sollte ein mit Risse durchsetzter Grünlandbestand an einem trockenen Sommertag - aber besser nicht in der momentanen Extremsituation - unmittelbar nach einem Schnitt mit einer Egge oder einem scharf eingestellten Striegel bearbeitet werden. Das nur flach wurzelnde Ungras wird dabei aus dem Boden gezogen. Mindestens an den zwei folgenden Tagen sollte es danach auch trocken sein, damit die herausgerissenen Triebe vertrocknen.

Bei einem sehr hohen Verfilzungsgrad ist es nach mehrmaligem Eggen/Striegeln (kreuz und quer) u. U. erforderlich, die großen Mengen herausgerissener Triebe zu schwaden und abzufahren. Die hierbei entstehenden Lücken sind durch eine Nachsaat (Übersaat, Durchsaat) unverzüglich zu schließen.

Anmerkung: Ohne nennenswerte Niederschläge macht die Aussaat momentan allerdings keinen Sinn. Restfeuchte und Tau können die Gräser zwar zum Auflaufen bringen, aber anschließend können die Keimlinge vertrocknen. Erst bei Aussicht auf Regen sollte gesät werden.

Die Maschinenkombination von Grünlandstriegel mit aufgesetzter Übersaattechnik bringt hervorragende Ergebnisse bei hoher Flächenleistung und geringen Kosten. Eine Durchsaat mit Spezialsämaschinen gewährleistet einen höheren Saatgutaufgang, da für die Samen ein besserer Bodenkontakt hergestellt wird. Bei der Durchsaat werden etwa 20 - 25 kg/ha Saatgut erforderlich.

Die nachgesäten Gräser müssen im Anschluss nach Kräften gefördert werden. D. h. im Ansaatjahr sollte keine Gülle ausgebracht werden, zur Erzielung eines schnellen Narbenschlusses sollte mindestens ein, besser zwei Schröpfschnitte durchgeführt werden und die Schnitthöhe sollte bei maximal 5 cm liegen.

Gegebenenfalls muss der Striegeleinsatz im Laufe der Jahre wiederholt werden. Die nachhaltigsten Erfolge gegen die Gemeine Risse erzielt man mit der oben beschriebenen Vorgehensweise in trockenen, heißen Sommern, da die Gemeine Risse als extremer Flachwurzler als erste Grasart unter den Trockenschäden leidet und dann bereits stark geschwächt ist.

Dichter Rasenfilz aus Gemeiner Risse verhindert Etablierung von Nachsaaten

Die Nachsaat in eine verfilzte Narbe ist von vornherein zum Scheitern verurteilt: Bei der **Übersaat** bleibt das Saatgut auf dem dichten Filz der Gemeinen Risse liegen. Bei länger anhaltender Feuchte keimt es zwar, die jungen Pflanzen können mit ihren Wurzeln aber nicht durch den Narbenfilz hindurch dringen und sich im Boden verankern. In der Folge sterben sie ab. Bei der **Durchsaat** gelangt der Großteil der Samen zwangsweise in den Boden. Ein gewisser Anteil keimt, läuft auf und erreicht vielleicht das 3-Blatt-Stadium. Wegen der extremen Beschattung in Bodennähe (dichter Narbenfilz) wird sich aber kaum eine Pflanze bestocken.

Die „Glyphosat-Lösung“ gegen Gemeine Risse - Erfahrung sammeln auf kleiner Fläche

Überspringt die Gemeine Risse einen Ertragsanteil von 50 %, reichen mechanische Maßnahmen allein meist nicht mehr aus. Eine chemische Bekämpfung kann mit einem glyphosathaltigen Totalherbizid in reduzierter Aufwandmenge erfolgen. Zur Vermeidung von Futterverlusten sollte die Maßnahme im Spätsommer durchgeführt werden. Unmittelbar nach einem sehr tief (< 5 cm) angesetzten Schnitt (schnell trocknen und abfahren) sollte die Spritzung mit z. B. 0,7 - 0,9 l/ha Roundup Power Flex erfolgen. Da der Wirkstoff nur von den grünen Blättern aufgenommen wird (d. h. die guten Futtergräser dürfen noch nicht nachgeschoben haben), erzielt man somit die Hauptwirkung gegen die Gemeine Risse, die sich als feiner grüner Flaum auf der Fläche abhebt. Nach etwa 7 - 10 Tagen, sobald das Gras abgestorben ist, erfolgt die Durchsaat mit 20 - 25 kg/ha Deutschem Weidelgras durch den Rispensfilz mit schweren Direktsaat-Sämaschinen. In der Regel ergrünen die wertvollen Gräser etwas später als üblich, da sie einerseits durch den tiefen Schnitt Reservestoffe für den Wiederaustrieb verloren haben und andererseits eine Restwirkung von Roundup nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann.

Grünlandpflege

Überständige Weidereste sollten ausgemäht und bei größeren Mengen abgefahren oder verteilt werden, um im Hinblick auf hohe Grundfutteraufnahmen wieder einen gleichmäßigen, energiereichen gut verdaulichen Aufwuchs zu erhalten. Die Zuteilung der Weideflächen muss anschließend frühzeitig bei

„handhohem“ Bestand (ca. 10 - 12 cm) erfolgen. Gleichzeitig ist durch das „Kurzhalten“ der Narbe ein gewisser vorbeugender Schutz gegen Tipula- und auch Rostbefall gegeben.

Nachsaaten (Über- und Durchsaaten) - Vorplanung

Über- und Durchsaaten sollten zu einem Zeitpunkt durchgeführt werden, zu dem das Wachstum der etablierten Gräser weniger intensiv erfolgt, um die Konkurrenzkraft der Altnarbe auf ein Minimum zu beschränken. Dieser Zeitpunkt ist ca. Mitte bis Ende August erreicht. Ausreichend Bodenfeuchtigkeit ist für eine sichere Keimung und das schnelle Weiterwachsen der jungen Gräser besonders wichtig. Treten noch zu bekämpfende Unkräuter in der Narbe auf, so sollten Herbizidmaßnahmen ca. 10 - 14 Tage vor der geplanten Nach- bzw. Übersaat durchgeführt werden. Sowohl bei der Über- als auch bei der Nachsaat (mit GV oder A5) sollten die nachfolgenden Aufwüchse erst 2 - 3 Wochen nach Feldaufgang der Grassamen nach Möglichkeit bei trockenen Witterungsverhältnissen beweidet werden. Eine Düngung mit Gülle muss im Herbst unterbleiben.

Grünlandneuansaat

Beim Vorhandensein von hartnäckigen Wurzelunkräutern wie z. B. Ampfer, Distel, Löwenzahn und/oder auch Quecke ist im Vorfeld der Einsatz eines Glyphosat-haltigen Herbizids zur Narbenabtötung **grundsätzlich** zu empfehlen. Der Zusatz von U 46 M (2 l/ha) verbessert die Wirkung gegen Binsen und Disteln.

Tab. 1: Glyphosate – Auswahl mit breitem Anwendungsbereich

Produkte (z.T. mit Unterzulassungen)			Vorerntebehandlung		*Ackerbaukulturen			Wiesen/Weiden		Stilllegung
*bei Angabe der Kultur (Getreide,Raps,Mais) bezieht sich die Zulassung nur auf die genannte Kultur; - Stand: Januar 2018	Aufwandmenge in l oder kg/ha	Glyphosatgehalt in g je l,kg	Sikkation: Unkräuter in Lager- Getreide oder Zwiwuchs (7 Tage Wartezeit) ohne Saat- und Braugetreide	Sikkation; Brassica-/Senf-arten (= Raps) ausgenommen zur Saatguterzeugung	nach der Ernte/nach dem Wiederergrünen	bis 2 Tage vor der Saat	vor dem Auflauf bis 5 Tage nach der Saat (außer Raps)	Anwendung mit nachfolgendem Umbruch, bzw. vor der Saat	Einzelpflanzenbehandlung (Ackerkratzdistel / Ampfer)	Ein- und zweikeimblättrige Unkräuter, vor der Saat von Folgekulturen
Dominator Ultra = Berghoff G. Ultra	360	5	4	5	3	—	4	ja	5	
Roundup Ultra	360	5	—	5	—	—	4	ja	5	
Durano = Clinic, Glyphogan, Profi 360	360	5 ^{14 Tage}	—	5	3 ^{Mais}	—	4	ja	5	
Touchdown Quattro	360	5 ^{14 Tage}	—	5	3 ^{Mais}	—	—	—	5	
Glyphos Supreme	450	4	—	4	2,4	2,4	3,2	—	4	
Dominator 480 TF	480	3,75	3	3,75	2,25	—	3	ja	3,75	
Roundup PowerFlex	480	3,75	3	3,75	3,75	3,75	3,75	—	3,75	
Barclay Gallup Hi-Aktiv	490	3,7	2,9	3,7	2,2 ^{Raps}	2,2	2,9	—	3,7	
Glyphos Dakar, Roundup Turboplus	680	2,65	—	2,65	1,6	1,6	2,12	—	2,65	
Roundup Rekord	720	2,5	2	2,5	2,5	—	2,5	—	2,5	

Ablaufschema Totalherbizid mit Umbruch	
Anfang Juli	Grünlandbestand mähen; Neuaufwuchs in 3-4 Wochen bei 10-15 cm Wuchshöhe abtöten.
Anfang August	Narbenabtötung mit Totalherbizid (Glyphosat) bei 10-15 cm Wuchshöhe des Pflanzenbestandes. (Quecke: 3-Blatt-Stadium): • Dominator 480 TF 3 I, Touchdown Quattro 5 I, Roundup Powerflex 3,75 l: → 1 (2-3) Stunden kein Regen • Zusatz von U 46 M (2 l/ha) verbessert die Wirkung gegen Binsen, Hahnenfuß, Löwenzahn, Ampfer und Disteln (Disteln werden von Roundup schlecht benetzt) Warte- (14 Tage) und Wirkungszeit beachten (bei Ampfer 3 Wochen)
Ab Mitte/ Ende August	(Abräumen der Pflanzenreste), Bodenbearbeitung, evtl. Planierarbeiten, Grunddüngung und Saatbettbereitung ab Mitte / Ende August
Ende August/ Anfang September	Einsaat mit Drillmaschine; Anwalzen Herbizid-Nachbehandlung gegen auflaufende Unkräuter – wenn notwendig ab 4- bis 5- Blatt-St. oder im Frühjahr

Ablaufschema Totalherbizid mit <u>Direktsaat</u>	
Anfang Juli	Grünlandbestand mähen; Neuaufwuchs in 3-4 Wochen bei 10-15 cm Wuchshöhe abtöten.
Anfang August	Narbenabtötung mit Totalherbizid (Glyphosat) bei 10-15 cm Wuchshöhe des Pflanzenbestandes. (Quecke: 3-Blatt-Stadium): • Dominator 480 TF 3 I, Touchdown Quattro 5 I, Roundup Powerflex 3,75 l: → 1 (2-3) Stunden kein Regen • Zusatz von U 46 M (2 l/ha) verbessert die Wirkung gegen Binsen, Hahnenfuß, Löwenzahn, Ampfer und Disteln (Disteln werden von Roundup schlecht benetzt) Warte- (14 Tage) und Wirkungszeit beachten (bei Ampfer 3 Wochen)
Ab Mitte/ Ende August	abgestorbenen Bewuchs rasierschnittmäßig mähen und abräumen
Ende August/ Anfang September	Einsaat mit Direktsaatmaschine (Scheibensägerat) Herbizid-Nachbehandlung gegen auflaufende Unkräuter – wenn notwendig ab 4- bis 5- Blatt-St. oder im Frühjahr

Danach besteht dann die Möglichkeit, die Einsaat nach pflugloser Vorbereitung des Bodens vorzunehmen oder das Saatbett durch eine wendende Bodenbearbeitung mit dem Pflug herzustellen (Verfahrensablauf siehe Kästen).

Auf Moorstandorten und humusreichen Böden oder auch auf schweren Marschstandorten ist die pfluglose Variante zu empfehlen, um die Trittfestigkeit bzw. Belastbarkeit der Bodenoberfläche zu erhalten. Hier sollte nach der Narbenabtötung mit einem Glyphosat-haltigen Herbizid ca. 2 Wochen später ein tiefer Schnitt mit möglicherweise Abfuhr des abgestorbenen Materials (bei größeren Mengen) erfolgen. Die anschließende Einsaat ist mit einer Direktsaatmaschine durchzuführen.

Auf allen anderen Standorten oder auch bei notwendigen „Planierarbeiten“ ist allgemein dem Pflug zum Umbruch der Altnarbe der Vorzug zu geben. Dabei ist unbedingt darauf zu achten, dass nicht zu tief gepflügt wird und dabei zu viel „toter Boden“ an die Bodenoberfläche gelangt. Unter diesen Bedingungen kann in der Praxis immer wieder beobachtet werden, dass die ausgesäten Gräser zwar keimen und auflaufen aber anschließend sehr kümmerlich und unbestockt wachsen oder sogar im Bestand zurückgehen.

Nach dem Pflügen sollte der Boden ausreichend rückverfestigt und das Saatgut flach abgelegt werden (ca. 1 - 2 cm). Das Gleiche gilt natürlich auch für die Direktsaat auf humusreichen Standorten bzw. auf Moorböden. Bei zu tiefer Saatgutablage ist der Feldaufgang verringert bzw. ungleichmäßig und die extrem feinsamigen Arten wie Wiesenrispe, Lieschgras und Weißklee haben nur geringe Chancen sich gegen ihre stärkeren Mischungspartner durchzusetzen.

Die Drillreihen schließen sich oftmals nur sehr langsam und sind manchmal noch nach Jahren sichtbar. Diese Ansaaten neigen aufgrund der „Lückigkeit“ leicht zur Verunkrautung. Diesem Problem kann bei entsprechendem Flächenzuschnitt durch eine gekreuzte Drillsaat oder auch durch eine Breitsaat begegnet werden. Bei trockenen Bodenverhältnissen trägt das Anwalzen sowohl vor als auch nach der Ansaat zur Bodenbedeckung der Grassamen und zu einem zügigen und gleichmäßigen Feldaufgang bei.

Die Aussaat sollte in Abhängigkeit von der „Schwere des Bodens“ bis ca. Mitte September abgeschlossen sein, wobei der optimale Saatzeitpunkt um den 15. - 20. August auf schweren Standorten liegt. Bis zu diesem Termin reicht eine Saatgutmenge von rd. 30 kg/ha aus (35 kg/ha bei späteren Saaten und/oder ungünstigen Bodenverhältnissen). Auf leichten Standorten sind Aussaattermine aufgrund der schnellen Entwicklung der Gräser um Anfang September vorteilhafter.

Nach der Saat sollte auf Gülle- bzw. Stallmistgaben verzichtet werden. Eine N-Startgabe von ca. 30 - 40 kg N/ha unmittelbar vor (dann auch in Form von Gülle) oder nach der Saat begünstigt die Jugendentwicklung und Bestockung der Gräser. Gleichfalls ist ein Blick auf das Bodenuntersuchungsergebnis hinsichtlich des pH-Wertes wichtig. Gegebenenfalls ist eine Kalkung nach Möglichkeit auf die Pflugfurche durchzuführen.

Empfohlene Standardmischung

Standard G III	Mischung für weidelgrassichere Standorte mit hoher Nutzungsfrequenz bei überwiegender Beweidung. Auch für Wechselgrünland geeignet. Die Mischung ist mit und ohne Kleesamen erhältlich. Bei vorwiegender Schnittnutzung sollte auf den Weißkleeanteil zu Gunsten des Dt. Weidelgrases (mittlere Reifegruppe) verzichtet werden. Unter den hiesigen klimatischen Verhältnissen und Nutzungsbedingungen ist die Aussaat der GIII-Mischung sowohl mit als auch ohne Weißklee zu bevorzugen.
Standard G III-S	Für schnittbetonte intensiv genutzte Flächen, die regelmäßig (alle 3 - 4 Jahre) umgebrochen werden. Da auf diesen Flächen für die ansonsten wertvolle Wiesenrispe keine Chance zur Etablierung besteht, wurde ihr Anteil zu Gunsten von Deutschem Weidelgras der späten Reifegruppe ersetzt.

Die **Standardmischung G II** enthält im Gegensatz zur G III den Wiesenschwingel mit einem Mischungsanteil von 20 %. Da Wiesenschwingel die Reservestoffe für den Wiederaustrieb jedoch erst spät einlagert, verschwindet er bei hoher Nutzungsfrequenz schnell aus dem Bestand. Daher ist es u. E. nicht empfehlenswert, diese Mischung bei intensiver Nutzung auszusäen.

A5: Grasmischungen für den drei- bis vierjährigen Anbau auf besseren Standorten, vornehmlich zur Schnittnutzung empfohlen, auch für Wechselgrünland geeignet.

Die Standardmischung A5 ist eine reine Deutsch-Weidelgrasmischung, mit den derzeit ertragsstärksten Sorten mit zeitlich begrenzter Ausdauer von ca. vier Jahren. Der Anteil tetraploider Sorten ist nicht begrenzt.

Darüber hinaus gibt es noch eine Vielzahl von guten Mischungen, die mehr oder weniger stark in Anlehnung an die von der Landwirtschaftskammer empfohlenen Standardmischungen mit vergleichbaren Sorten zusammengesetzt sind.

Weiterhin sind aber auch Mischungen erhältlich, die hinsichtlich der Sortenzusammensetzung stark davon abweichen und von daher vor allem bei langjährigem Anbau hinsichtlich Leistungsfähigkeit, Ausdauer und Narbendichte kritisch zu beurteilen sind.

Sortenempfehlung Deutsches Weidelgras

Als wichtigster Mischungspartner in den Standardmischungen sind die verschiedenen Sorten von Deutschem Weidelgras auf **Ertragsleistung** (TM-Jahresertrag, TM-Ertrag 1. Schnitt), **Ausdauer**, **Rostresistenz** und **Mooreignung** von der Landwirtschaftskammer geprüft worden. Im Anhang sind die Ergebnisse aufgeführt. Auf die Eigenschaften Ausdauer und Mooreignung ist insbesondere auf Flächen mit geringer Umbruchfrequenz zu achten. Auf Standorten mit häufigem Umbruch (alle 3 - 4 Jahre) kann die Ertragsleistung als Auswahlkriterium im Vordergrund stehen.

In den letzten Jahren wurde züchterisch erfolgreich an gewissen Nachteilen von tetraploiden Sorten hinsichtlich Narbenbildung und Ausdauerleistung gearbeitet. Vor diesem Hintergrund besteht die in der Vergangenheit empfohlene Begrenzung des Anteils tetraploider Sorten in den Grünlandmischungen nicht mehr. Von den neuen und damit vorläufig empfohlenen Sorten des Deutschen Weidelgrases dürfen generell maximal 30 % des Weidelgrasanteils in die Grünlandmischungen integriert werden.

Bezirksstelle Oldenburg-Nord
Pflanzenbau und Pflanzenschutz
Im Dreieck 12, 26127 Oldenburg
Telefon 0441 34010-143, Telefax 0441 34010-172
E-Mail tanja.grund@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Ostfriesland
Pflanzenbau und Pflanzenschutz
Am Pferdemarkt 1, 26603 Aurich
Telefon 04941 921-141, Telefax 04941 921-151
E-Mail margot.aczel@lwk-niedersachsen.de

Sortenempfehlung für Deutsches Weidelgras 2016 - 2018

Aktuell in Nordwestdeutschland 3-jährig geprüfte Sorten*																	

Deutsches Weidelgras 2016 - 2018

Sorten ohne regionale Ertragseinstufung			
neue Sorten	Rostresistenz	Rost neu 2016	Mooreignung
<i>Reifegruppe früh</i>			
Ferris, t	+	4	M
Kilian	+	4	
Marava	+	4	
Mirtello, t	+	4	M
Panino	o	5	
Salmo, t	++	3	M
<i>Reifegruppe mittel</i>			
Allodia, t	++	3	
Arelio	+	4	M
Barcampo, t	++	3	M
Birtley, t	+	4	M
Boccacio, t	++	3	
Borsato	+	4	
Casare, t	+	4	
Claddagh	o	5	
Diwan, t	++	3	
Euroconquest, t	+	4	M
Fabiola	o	5	
Federer, t	+	4	
Garbor, t	o	5	M
Ibizar	+	4	
Indra	+	4	
Kufuga, t	+	4	
Matenga, t	+	4	
Melspring	+	4	M
Nolwen, t	++	3	
Ozia, t	++	3	
Soraya, t	+	4	M
Triwarwic, t	+	4	

Sorten ohne regionale Ertragseinstufung			
neue Sorten	Rostresistenz	Rost neu 2016	Mooreignung
<i>Reifegruppe spät</i>			
Arnando	+	4	
Bargizmo	+	4	
Barhoney	+	4	M
Barribo, t	+	4	
Casero, t	++	3	
Conductor, t	+	4	
Dressano, t	+	4	
Ensilvio	o	5	
Everton	+	4	M
Hurricane, t	+	4	
Iguana, t	++	3	
Maiko	+	4	M
Melfrost, t	++	3	M
Melluck	+	4	
Melpaula, t	++	3	M
Melpetra, t	+	4	
Rossera	o	5	
Senada, t	+	4	M
Severin, t	+	4	
Sherlock, t	++	3	M
Sputnik	+	4	
Xanthus, t	+	4	
Youpi, t	++	3	